

# „Das Rheinufer zurückerobern“

**BZ-INTERVIEW:** René Moebel kandidiert nicht mehr als Bürgermeister von Huningue

**HUNINGUE.** Mit 71 Jahren sei es Zeit den Stab an Jüngere weiterzugeben, das hat René Moebel, der Bürgermeister der Weiler Nachbarstadt Huningue für sich entschieden. Bei den Kommunalwahlen im März tritt er nicht mehr als Bürgermeister an. Annette Mahro hat ihn in der Mairie der 6500-Einwohner Gemeinde getroffen.

**BZ:** Sie stehen zu keiner dritten Amtszeit mehr zur Verfügung. Weshalb?

**Moebel:** Ich gebe den Stab weiter. Immerhin bin ich jetzt 37 Jahre lang im Stadtrat, davon 13 Jahre als Maire. Ich denke, das reicht. Immerhin bin ich 71.

**BZ:** Ihr Amtskollege Jean Ueberschlag in Saint-Louis kandidiert trotzdem wieder.

**Moebel:** Monsieur Ueberschlag hat die Absicht, sich wieder zur Wahl zu stellen, ebenso Roland Igersheim, der Maire von Hésingue und Président de la Communauté de Communes des trois frontières, auch wenn wir alle etwa gleich alt sind. Die beiden haben ihre Entscheidung, ich habe meine.

**BZ:** Frankreich kennt keine Altersbeschränkung für Bürgermeister?

**Moebel:** Ich habe von einer Dame gehört, die sich jetzt 86-jährig offenbar nochmals zur Wahl stellt. Möglich ist das. Wir üben als Maire ja eine Funktion aus, keinen Beruf. Normalerweise hat man seine Arbeit und ist zusätzlich Maire. Anders ist das in größeren Städten. Jean Ueberschlag war beispielsweise Zahnarzt und hat das ganz aufgegeben. Wenn man, wie er, gleichzeitig Abgeordneter ist, kann man von den Bezügen auch leben.

**BZ:** In kleineren Gemeinden geht das nicht?

**Moebel:** Nein, das würde sehr knapp. Es ist wahrscheinlich noch etwas früh, das zu sagen. Aber mein Nachfolger wird seinen Beruf sehr wahrscheinlich nicht vollständig aufgeben können. Ich konnte das, weil ich als Lehrer das Recht hatte, schon in Rente zu gehen. Das geht oder ging bisher in Frankreich ab 55 Jahren.

**BZ:** Es gab in Ihrer Amtszeit auch Differenzen, vor allem mit dem Maire von Saint-Louis, der sich unter anderem gegen ein von Ihnen favorisiertes Einkaufszentrum auf dem Plasco-Areal stemmt. War das ein Grund für Sie, aufzuhören?

**Moebel:** Nein, ganz im Gegenteil. Ich würde eher sagen, dass es zu meinem Bedauern noch einige offene Dinge gibt. Das wäre eher ein Grund gewesen erneut zu kandidieren. Davon abgesehen war ich als Maire insgesamt in einer glücklichen Lage: Weder 1995, noch 2001 gab es Gegenkandidaten. Das heißt die Equipe, die ich vorgeschlagen habe, wurde komplett gewählt und wir konnten immer in einer guten Atmosphäre arbeiten. Und die kleinen Differenzen nach außen, die Sie angesprochen haben: Nun gut, das gehört zum Metier.

**BZ:** Mit Parteipolitik hatten die Differenzen aber nichts zu tun?

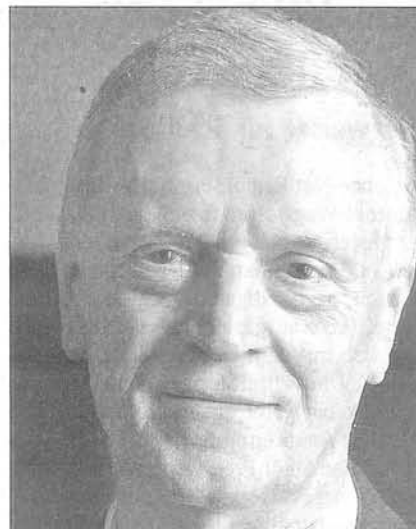
**Moebel:** Nein. Saint-Louis ist eindeutig in der Hand der Regierungspartei UMP, der auch Monsieur Ueberschlag angehört. Mich können Sie so nicht einordnen. Mal wurde ich als Mitte/links, mal als Mitte/rechts beschrieben, je nachdem. Und im Rat von Huningue gibt es, bis auf die äußerste Rechte vielleicht, eigentlich alle Richtungen. Das war aber nie ein Problem, wir haben immer einen Konsens im Sinne der Stadt gefunden.

**BZ:** Was ist Ihnen aus Ihrer Amtszeit am positivsten in Erinnerung geblieben?

**Moebel:** Was mich am meisten beeindruckt hat, war sicher die Öffnung der Dreiländerbrücke. Dieses Meer von Menschen, die sich da begegnet sind, Franzosen, Deutsche, Schweizer und was auch immer, die sich, ohne dass es übrigens auch nur zum mindesten Zwischenfall gekommen wäre, da zusammengefunden haben. Das war wirklich einer der bewegendsten Momente in diesen 13 Jahren.

**BZ:** Was halten Sie für wichtig für die Zukunft von Huningue?

**Moebel:** Ich denke, dass es zuerst natürlich gilt, unseren Platz im Eurodistrikt einzunehmen. Dass wir uns da vollstän-



René Moebel

FOTO: MAHRO

dig einbringen und beispielsweise das Rheinufer zurückerobern. Dazu gehört auch die Gestaltung unserer Seite der Dreiländerbrücke. Da hatte, wer über die Brücke kam, ja bisher ein bisschen das Gefühl in Frankreich in ein unterentwickeltes Land zu kommen! Das ist aber nicht unsere Schuld. Die gesamte Uferregion ist im Staatsbesitz und war in der Regie der Schifffahrtsdirektion. Nachdem die Schifffahrt sich aus Huningue zurückgezogen hat, haben wir erstmals die Möglichkeit, hier Land anzukaufen oder zu pachten. Den Rhein gilt es als verbindende Achse auch in Richtung Deutschland und Schweiz im Auge zu behalten und natürlich die guten Beziehungen, die wir zu Weil am Rhein haben weiterzuführen.